

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Mustr. Sonntagsblatt** für Wildbad monatlich 35 Pfg., — ohne Sonntagsbeilage 30 Pfg.; — durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk vierteljährlich 1. M. 30 J.; auswärts 1. M. 45 J.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 35.

Dienstag, 25. März 1902

38. Jahrgang.

## Kundschau.

— Die Regierung des Schwarzwaldkreises hat die Wahl des Verwaltungsaktuars Friedrich Müller in Neubulach, D. A. Calw, zum Stadtschultheißen dieser Gemeinde bestätigt.

Stuttgart, 20. März. Die neuen Briefmarken kamen mit dem heutigen Tage an allen Schalterstellen des Landes erstmals zur Ausgabe, und gleichzeitig konnte auch mit dem Umtausch der alten Marken gegen die neuen Postwertzeichen begonnen werden. Dieser Umtausch kann bis Ende Juni erfolgen. Die neuen Wertzeichen können schon von heute ab benützt werden, insofern die Sendungen in die Briefkästen eingeworfen werden; dagegen werden an den Postschaltern Postsendungen, die mit den neuen Marken frankiert sind, erst vom 1. April ab angenommen. Die alten Marken können übrigens auch nach dem 1. April bis auf weiteres ohne Strafporto benützt werden.

— Bei dem kürzlich in Stuttgart abgehaltenen 23. Kongreß der Balneologischen Gesellschaft hielt einen Vortrag Dr. Rothschild-Soden über die Frage: Sollen Tuberkulöse heirathen? Der Redner ist der Ansicht, daß akut Kranke nicht heirathen sollen. Dagegen könne in den früheren Stadien der Tuberkulose das Heirathen gestattet werden, da das für den Mann erfahrungsgemäß oft eine günstige Folge habe. Das sei der Fall, wo gesicherte Verhältnisse vorliegen und die Ehe den Mann zu einem solideren Leben veranlasse. Wo aber infolge der Eheschließung den Patienten vermehrte Arbeits- und Sorgenlast erwartet, da sind die Folgen keineswegs günstig. Gefährdeter als der Mann sei durch die Heirath die Frau, namentlich nach der Entbindung durch die Steigerung der Fürsorge für das Kind. Was die durch das eheliche Leben bedingte Ansteckungsgefahr betreffe, so finde in 85 Prozent der Fälle keine Infektion statt. Bei 12 bis 15 Prozent der Fälle trete Ansteckung ein. Auf die Kinder übertrage sich die Tuberkulose nicht direkt, es seien bei Neugeborenen noch niemals Tuberkelbazillen gefunden worden, die Gefahr trete erst später und oft infolge der sozialen Verhältnisse ein. Auch dieser Vortrag rief eine lebhafteste Erörterung hervor, in der die Meinungen über die Frage, ob die Heirathen Tuberkulöser verhindert werden sollten, getheilt waren. Dr. Marcuse-Mannheim wies noch auf die engen, luft- und licht-

lofen Wohnungen der Großstädte als die eigentlichen Seuchenherde hin. Die Lösung der Wohnungsfrage sei von höchster Wichtigkeit für die Bekämpfung der Krankheit.

Tübingen, 19. März. (Schwurgericht.) Wegen fortgesetzter erschwerter Unterschlagung im Amt hatte sich heute der Gerichtsvollzieher Ehinger von Altensteig-Stadt vor den Geschworenen zu verantworten. Eine im Februar bei ihm vorgenommene unvermutete Amtsvisitation führte zur Entdeckung verschiedener Unterschlagungen; Ehinger wurde sofort in Haft genommen. Die Untersuchung ergab, daß Ehinger gegen 600 M. amtlicher Gelder unterschlagen und zur Verdeckung dieser Unterschlagung absichtlich die vorgeschriebenen Bucheinträge unterlassen hatte. Nach anfänglichen Ausflüchten legte der Angeklagte ein unumwundenes Geständnis ab und entschuldigte seine Handlungsweise mit seiner mäßigen Vermögenslage, dem schlechten Geschäftsgang. — Angekl. ist von Beruf Kürschner — auch habe er mit Wechseln geschafft. Durch all dies sei er in Zahlungsschwierigkeiten geraten und habe schließlich seine Gläubiger mit amtlichen Geldern bezahlt. Die Geschworenen bejahten erschwerte Amtsentuschlagung und ließen mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Todtmoss, 20. März. Durch die Explosion eines Opferdigen Gasmotors, der im Hotel Birthele zur Erzeugung des elektrischen Lichts in Betrieb war, wurden vorgestern dem Maschinisten Storz beide Beine zerschmettert. Der Verunglückte wurde nach dem Spital in Niehen bei Basel verbracht.

Cuxhaven, 18. März. Die „Deutschland“ mit Prinz Heinrich an Bord kam um halb 6 Uhr in Sicht. Der Kaiser mit Begleitung begab sich an Land nach der Hafennole, woselbst die beiden Hamburger Bürgermeister, die Herren von der Hamburg-Amerika-Linie und der preussische Gesandte Aufstellung genommen hatten. Die „Deutschland“ kam um halb 7 Uhr am Hafenkopf an. Der Kreuzer „Gela“ feuerte 21 Salutschüsse ab. Nachdem Prinz Heinrich das Schiff verlassen hatte, schritt ihm der Kaiser entgegen, läßte ihm beide Wangen, schüttelte ihm die Hände und schritt mit ihm die von der 4. Matrosenabteilung gestellte Ehrenkompagnie ab und nahm den Parade-marsch ab. Der Kaiser und Prinz Hein-

rich bestiegen, vom Publikum jubelnd begrüßt, den Dampfer „Willkomm“, der sie an Bord des Panzerschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ brachte, der um 7 $\frac{1}{4}$  Uhr unter erneuten Salutschüssen nach Kiel abging.

— Der Vater des südafrikanischen Krieges, Cecil Rhodes, leidet — wie ein deutscher Arzt der „Rh. W. Ztg.“ mitteilt — in höchsten Grad an Säuferswahnstium und ist seinem Ende nahe. Bei hochgradiger Herzschwäche kann sein Leben nur noch durch Einatmung von Sauerstoff gefristet werden.

London, 19. März. Nach einer Meldung aus Kapstadt ist der Zustand Cecil Rhodes' andauernd schlecht. Die Königin von England sandte an ihn folgendes Telegramm: „Ich erfahre mit großem Bedauern Ihre schwere Krankheit und bitte Gott, Ihnen die Gesundheit wieder zu schenken.“ Der König sandte ebenfalls ein Telegramm. Lord Ritzener telegraphirte, man solle ihn täglich über den Gesundheitszustand Rhodes' informieren. Man glaubt allgemein, daß die Auflösung kurz bevorsteht.

— Aus Kapstadt liegen Nachrichten vor, daß in dem Bestinden des bekannten Miturhebers des südafrikanischen Krieges Cecil Rhodes, die Krisis eingetreten ist, und daß bei der immer mehr zunehmenden Herzschwäche des Patienten der Tod stündlich zu erwarten ist. Worin das tiefere Leiden des Mannes besteht, darüber gibt ein Brief Aufschluß, den ein deutscher Arzt, der lange in Kimberley wohnte, an die „Rhein. Westfäl. Zeitung“ richtet. Er schreibt: Ueber die Krankheit von Cecil Rhodes werden so viele unrichtige Angaben in die Welt gesetzt, bald von Angina pectoris, bald von Herzfehler, bald von Nervosität gesprochen, daß es wohl gelegen kommt, wenn ich als alter Kimberleyer Arzt und bekannt mit den Gewohnheiten und Leiden des Herrn Rhodes, diese Irrtümer richtig stelle. Da ich als Deutscher selbstverständlich nicht der Leibarzt des Diamantenhauptlings war, so begehre ich keine Indiskretion, wenn ich dem ganz neuerdings wieder vom Aktienspekulanten Rhodes aufs Korn genommenen deutschen Publikum die Wahrheit über einen Mann sage, dessen Person und Lebenswahrscheinlichkeit bei jenen Spekulationen immer noch eine Rolle spielen. Die Krankheit des Herrn Rhodes ist gar nichts anderes als das gewöhnliche Delirium tremens, d. h. der chronische Alkoholismus in sei-

nen letzten Stadien, die durch hochgradige Herzschwäche, völliges Darniederliegen der Verdauung und Entartung der Leber charakterisiert sind. Mit diesem chronischen Alkoholismus und besonders mit der Trinkerleber hat es in Südafrika eine ganz andere Bewandnis, als bei uns in Europa. Infolge des viel lebhafteren Stoffwechsels kommt der von den südafrikanischen Gewohnheitstrinkern deren Zahl zumal in englischen Kreisen Legion ist, verbrauchte Alkohol nicht mit der Schnelligkeit und in dem Maße zu schädlicher Einwirkung auf die Organe, als hierzulande. Ich habe Duzende von derartigen Trinkern in Behandlung gehabt, die so ungeheure Mengen Whisky oder Brandy (von letzteren oft den gemeinsten Fusel) vertilgten, daß man ihnen unter nichttropischen Verhältnissen höchstens zwei bis drei Jahre Lebensdauer nach dem ersten Auftreten der Organerkrankungs-Symptome gegeben haben würde. Diese Leute treiben aber aus dem angeführten Grunde ihr Laster Jahrzehnte ohne daß — abgesehen von ihrem moralischen Verfall und ihrer Unfähigkeit, in Haus und Beruf Ordnung zu halten — andere als Verdauungsstörungen sie nötigten, ärztliche Hilfe zu suchen. Dann aber tritt plötzlich ein Collaps ein so schwer, wie er selten in Europa mit so fulminanten, so akut verlaufenden allgemeinen Vergiftungs- und Lebersymptomen vorkommt, daß der mit diesen Erfahrungen nicht praktisch vertraute europäische Arzt zweifellos bei einem solchen Patienten die Diagnose auf tödlich verlaufende akute gelbe Leberatrophie stellen würde. In der That handelt es sich um eine unter den peinlichsten Erscheinungen binnen drei bis vier Jahren unweigerlich zum Tode führende Leberschrumpfung von solcher verblüffenden Schnelligkeit der Entwicklung, daß man in Wahrheit im Laufe eines Tages die bisher geschwollene Leber auf das denkbar kleinste Volumen zusammenschrumpfen fühlt. In diesem Stadium befindet sich Cecil Rhodes noch nicht, steht aber aller Wahrscheinlichkeit nahe davor. Die nicht zum erstenmale, sondern in den letzten Jahren wiederholt aufgetretenen Anfälle hochgradiger Herzschwäche (Herzinsuffizienz) hätten ihm und seinem Arzt eine ernste Warnung sein sollen. Aber Dr. Jameston der nicht nur in politischen Räuberangelegenheiten, sondern auch als Arzt der Berater seines Herrn und Meisters ist — trinkt selbst! Es ist schon eine saubere Sorte von Kultur-Aposteln, die diesen schändlichen Krieg anzettelte und Südafrika die „Segnungen britischer Zivilisation“ bringen zu müssen sich annahm! Es verlohnte sich wirklich, einmal die Geschichte des „Kimberley Klub“ und das ganze unter der Maske „seiner“ ähnelnder Formen dort vor sich gehende wüste Treiben des Ausführlichen zu schildern um der Welt die Rhodes, Jameston und ihre Helfershelfer in ihrer ganzen nackten Amoralität zu zeigen. Cecil Rhodes kam zu meiner Zeit (Mitte der 90er Jahre) noch eine Menge alter Kimberleyeinwohner aus den siebziger und achtziger Jahren als den in schäbiger Kleidung, in langem, braunen Ueberzieher mit der Whiskybottle in der inneren Seitentasche durch die Straßen trotten-

Abenteurer. Als er dann Premierminister der Kapkolonie wurde, verfeinerte er sich wenigstens in seinem Äußeren etwas, und das war ja auch nötig, um die innere Verderbnis des Whiskyklaven zu verdecken!

— Der Afrikareisende Eugen Wolf schreibt der „Allg. Ztg.“: „Bis auf den heutigen Tag haben die Engländer es verschwiegen, daß Botha sich auch am 15. Januar geschlagen hat. Die Verluste der Buren an diesem Tage betragen 3 Tote und 6 Verwundete, die der Engländer 46 Tote und 92 Verwundete. Niemand hat bis heute von dieser Schlacht etwas gehört und doch ist meine Nachricht absolut authentisch, unanfechtbar u. direkt vom Kriegsschauplatz.“

New York, 16. März. Den Lond. „Evening News“ wird von hier gemeldet, daß der Küchenchef Rupert Fritz, der bei dem Stapellauf der Yacht des Kaisers Wilhelm das Esser lieferte, durch die Maritänenjäger ruiniert worden ist. Er ließ sich große Mengen Silberzeug für die 2000 Gäste, und viele von diesen nahmen Messer, Gabeln, Löffel, Salzgefäße und andere Gegenstände als Andenken mit. Fritz kann das fehlende Silberzeug nicht ersetzen, er meldete seinen Konkurs an und trat von seiner Stellung als Dekonom des Lieberkranzklubs zurück.

— Dem „Daily Express“ wird aus New York gemeldet: Die Schrecken des Krieges auf den Philippinen sind dem Publikum demlich klar gemacht worden. 18 Soldaten, die tobsüchtig geworden sind, wurden in Zwangsjacken, mit Bein- und Handfesseln versehen, nach dem Lazareth für geistesranke Soldaten in Washington durch Omaha befördert. Die Leute waren einzeln in verschiedenen Teilen des Zuges untergebracht. Jeder von ihnen wurde durch bewaffnete Wächter bewacht. Ihr Wahnsinn ist die Folge der Erschütterung der Nerven durch die furchtbare Einsamkeit der Dschungel in den Philippinen. Die Krankheit nimmt eine besondere Form an. Jeder der Kranken bildet sich ein, irgend ein Tier zu sein.

### Unterhaltendes.

#### Lady Diana's Geheimnis.

Roman von Florence Marriat.  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

##### 5. Kapitel.

Eine unangenehme Entdeckung. Keine Königin konnte mit mehr Würde und Ceremoniell vor ihrem Hofstaat erscheinen, als Lady Culwarren, wenn sie um die Mittagstunde ihren Einzug in den Salon hielt. Alle Gäste des Schloßes, — und es waren deren immer anwesend, — wußten, wie streng die Gräfin auf Etiquette sah; sobald sie daher sichtbar wurde, warfen die Herren Cigarre und Zeitung fort und die Damen legten ihre Handarbeit bei Seite, um die Damen des Hauses mit dem süßesten Lächeln zu begrüßen. Auch heute schauten die bereits Versammelten respektvoll auf, als die Lady eintrat. Sie war in großer Toilette: ein blaues Seidenkleid, reich mit Spitzen garniert, umfloß ihre imponierende Gestalt, an den Händen blühten kostbare Ringe und auf den blonden Locken ruhte grazios eine Schärpe von echtem Point lace.

Ein allgemeiner Ausruf der Bewunderung empfing die schöne Wirtin. „Wie reizend Sie aussehen, Lady Culwarren!“ rief ein ältliches Fräulein mit schmachtender Stimme. „Man könnte glauben, Sie seien soeben einem Rosenlager entstiegen!“

„Und an dieser Toilette haben sicher die Grazien mitgewirkt!“ murmelte ein junger angehender Poet, der Dame die Hand küßend.

Befriedigt von dieser Anerkennung ihrer Reize ließ sich Lady Culwarren auf dem Sopha nieder, rief Lily an ihre Seite, strich dem Mädchen liebevoll über das volle Haar und fragte mit bedeutungsvollen Lächeln: „Nun, Lily, wo ist denn unser teurer Philipp?“

„Ich weiß nicht!“ stammelte Lily verwirrt.

„Oder willst es nicht wissen, eh? Meine liebe Mrs. Hutterley,“ wandte sie sich an die betreffende Dame, „wenn ich nicht irre, so haben Sie eine erwachsene Tochter. Sagen Sie mir, bitte, ist dieselbe in Liebesangelegenheiten ebenso schüchtern, wie diese kleine Puppe hier?“

Aus diesen Worten glaubten die Anwesenden eine versteckte Anspielung auf ein entstehendes oder bereits geschlossenes Verlöbniß zwischen Lord Culwarren und seiner hübschen Cousine herauszuhören. Da die Ankündigung aber in so unbestimmter Form gegeben war, so wußte niemand, ob es angebracht sei, die diesbezüglichen Glückwünsche auszusprechen. Zum Glück machte Miß Paget dieser Situation ein Ende, indem sie die frühere Frage der Lady nach ihrem Sohne beantwortete.

„So viel ich weiß,“ sagte sie, „befinde sich der Graf mit Mr. Ashfold auf der Terrasse. Der letztere kam vor einer Stunde und wünscht Sie in besonderer Angelegenheit zu sprechen.“

Gräfin Culwarren zog die Augenbrauen zusammen, als wäre ihr diese Mitteilung unangenehm.

„Mr. Ashfold?“, rief sie verstimmt. „Was will er von mir? Ich nenne ihn nur den Unglücksraben, denn er bringt nie etwas Gutes. Es ist mir gar nicht lieb, daß er gekommen ist. Gardenholm scheint überhaupt heute von Eindringlichen bedroht zu sein, — auch mein liebenswürdiger Herr Sohn Antony wird in den nächsten Stunden mit seinem Freunde, einem Herrn Fosbrooke hier eintreffen.“

Das jähe Zusammensucken und Errotten Lilys bei dieser Ankündigung entging den scharfen Augen der Gräfin nicht, sie wandte sich tadelnd zu dem jungen Mädchen und sagte in scharf verweisendem Ton: „Lily, du solltest dich nicht bei jeder Gelegenheit wie ein Schulmädchen gebenden. Das schickt sich weder für eine Dame, noch für die Stellung, die du einnehmen wirst. Du mußt dich gewöhnen, alles, die beste wie die schlechteste Nachricht, mit gleicher Ruhe anzuhören. Vergeiß dies künftig nicht!“

Die arme Lily wurde erst recht verlegen und schaute hilflos zu Miß Paget hinüber, die den Blick auffing und schnell die Frage einwarf: „Also Herr Melstrom ist wieder in England?“

„Ja, leider! Denn ich erwarte mir nicht viel Vergnügen von seiner Rückkehr.“

Zudem bringt er, ohne mich vorher um Erlaubnis gefragt zu haben, einen Fremden mit hieher, was mir durchaus nicht recht ist. Aber Antony war ja von Kind auf selbstsüchtig und rücksichtslos."

In diesem Augenblick trat Lord Culwarren mit Mr. Ashfold, dem Sachverwalter der Familie, ein. Lily benutzte dies, um zu Miß Paget hinüberzuschlüpfen. „O, Miß Paget,“ flüsterte sie ängstlich, „was soll ich thun?“

„Thun?“ wiederholte die Gesellschafterin stirnrunzelnd. „Dich benehmen wie es der künftigen Lady Culwarren geziemt!“ Nach welcher Zurechtweisung Lily sich schweigend und bedrückt in einen Winkel zurückzog.

„Guten Morgen, Mr. Ashfold!“ begrüßte unterdessen die Gräfin den Advokaten. Es freut mich natürlich sehr, Sie zu sehen, aber ich warne Sie im voraus! — seien Sie vorsichtig in dem, was Sie mir mitzuteilen haben, ich bin heute in besonders schlechter Laune.“

„Gewiß, gewiß!“ versicherte Ashfold, sich verbeugend. Er war ein kleiner, graubärtiger Schotte, verschrumpft wie Pergament u. außerordentlich nervös, sobald er sich außerhalb der Grenzen seines Bureau's befand. „Ich habe meine Lady doch nicht so früh gestört?“ fragte er höflich.

„Sie stören mich immer, wenn Sie in Geschäften kommen,“ war die ungnädige Antwort. Ich hasse schon das Wort allein, es macht mir stets Herzklopfen.“ (Fortf. folgt.)

### Lokales.

**Wildbad, 24. März.** Gestern Morgen starb nach langer, schwerer Krankheit ein Mann, dessen Hinscheiden gewiß von allen seinen Mitbürgern recht schmerzlich empfunden wird. Wer hätte nicht mit dem Verstorbenen während seiner 27-jährigen Amtshätigkeit zu thun gehabt und seine Gefälligkeit, seine stets bereite Hilfe mit Rat und That schätzen gelernt? Herr Stadtpfleger Rometsch hat sich das Vertrauen der Behörden in ebenso hohem Maße erworben wie das seiner Mitbürger und sich desselben stets würdig erwiesen. Von jenen wurde ihm vor einigen Jahren schon die goldene Verdienstmedaille zu teil; einen noch schöneren Dank aber hat er sich in den Herzen seiner Mitbürger erworben — ein dauerndes, ehrendes Andenken! Wie große Stücke Herr Stadtschultheiß Bähner auf den Verstorbenen gehalten, hat er bei dessen 25-jährigem Jubiläum in einfachen herzlichen Worten ausgedrückt und ihn als seinen treuesten Freund bezeichnet. Einfach und anspruchslos in seinem Wesen, treu in seinem Amt, herzlich und hilfsbereit gegen jedermann, besonders gegen die Armen, konnte er aber auch mutig und hartnäckig kämpfen, wenn es sich um die Interessen der Gemeinde und um weise Sparsamkeit bei der Stadtkasse handelte; nie aber ließ er sich zu persönlichen Angriffen und Anfeindungen hinreißen und auch seine

Gegner werden ihm diese Anerkennung nicht verweigern.

— Beim Schluß des Wintersemesters der gewerbl. und weiblichen Fortbildungsschule erhielten

#### Preise:

Karl Wendel,	E. Wandpflug,
Wilhelm Haug,	Emma Vott,
E. Fuchslocher,	Julie Pfau,
G. Mössinger,	Joh. Treiber,
Karl Schwarz,	Bertha Flogaus;

#### Belobungen:

Fritz Kallfass,	Sophie Funk,
Georg Treiber,	Emilie Pfau,
Ferdinand Klein,	Helene Volz,
Theodor Lässig,	Marie Citel,
Phil. Günthner,	Otilie Ehinger,
Ludwig Knaupp,	Emma Kübler,
E. Kappelmann,	Sophie Kessler,
Chr. Kilpper,	Marie Schmid,
Fritz Pflumm,	Emma Süßer,
Robert Schmid,	Helene Schulmeister.
Ab. Wildbrett,	
Oskar Zinser.	

#### Telegramm der „Wildbader Chronik.“

Prätoria, 23. März. Die Mitglieder der Transvaalregierung Schalk Burger, Reiz, Meyer, Krogh, und van der Velten sind von Middelburg mittelst Sonderzug hier eingetroffen.

### Wildbad.

Die frühere

## Wirtschaftshalle in der Rosenau

einstöckig, aus gehobeltem Wandholz mit Breiter Schaalung u. Schieferdach, ca. 13,00 m lang, 5,50 m breit, einschließlich Fenster und Thüren bereits abgebrochen und geordnet gelagert ist zu

**verkaufen.**

Barzahlung. Abfuhrfrist 3 Wochen. Wegen Besichtigung wende man sich an die unterzeichnete Stelle, bei welcher auch schriftliche Angebote

**längstens bis Donnerstag den 27. ds. Mts.**

Vormittags 11 Uhr

abzugeben sind.

**Rgl. Badinspektion.**

### Wildbad.

## Bekanntmachung.

Zwecks Empfangnahme ihrer Lösungsscheine haben sämtliche Militärpflichtige am

**Dienstag, den 25. März ds. Js.** nachmittags 6 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zu erscheinen

Wichterscheinende werden gegen eine Ganggebühr von **20 Pf.** geladen. Den 22. März 1902.

Stadtschultheißenamt:  
Bähner.

### Wildbad.

## Bekanntmachung.

Wegen des am **Dienstag den 25. März ds. Js.** stattfindenden Jahrmarkts ist die **untere König-Karl-Straße** von der Wildmannsbrücke bis zum Bahnhof an diesem Tage für Fuhrwerke

**gesperrt.**

Den 22. März 1902.

Stadtschultheißenamt:  
Bähner.

## Militär-Verein Wildbad.

Heute Montag Abend präzis 8 Uhr

## Sing-Stunde

im Lokal.

## Caramell-Hasen

roth und gelb empfiehlt pfundweise für Private und Wiederverkäufer.

**G. Lindenberger**  
Sostonditor.

Wildbad, Palmsonntag 1902.

## TODES-ANZEIGE.

Verwandten und Bekannten übermitteln wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel u. Schwager Hr.

**Gottlob Rometsch**

Stadtpfleger,

nach langem, schweren Leiden heute früh 1 1/2 Uhr im 68. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Kinder:

Luisa Kiefer, geb. Rometsch,  
Carl Rometsch,  
Gottlob Rometsch,  
Hermann Rometsch.

Beerdigung: Dienstag Nachmittag 2 Uhr.



# Halt das muss ich lesen!

Die als vorzüglich anerkannte **Hochglanz-Oelvergoldung** (Bronze), womit Jedermann im Stande ist, Rahmen, Figuren, Lampen, Grabchriften, Kinderwägeln 2c. 2c. selbst **glänzend und dauerhaft zu vergolden, resp. bronzen**, bekommt man am **Markt in Wildbad**, Stand mit diesbez. Plakaten. Zu haben in Gold, Kupfer, Aluminium, blau und grün, 1 Päckchen Bronze, Tinktur und Pinsel 40 Pfg. Dasselbst bekommt man auch **Kitt für Alles, Tintenstifte, Fleckenseife, Glasschneider, Niesspulver, Kartoffelschäler** 2c. 2c. Es empfiehlt sich und ist Obiges stets zu haben bei

**Sajetan Saccardi aus Ulm a. D.**  
Stand in Wildbad mit diesbezügl. Plakat.

Meine

## Oster-Ausstellung

ist eröffnet und lade ich zu deren Besichtigung höfl. ein.

**Ernst Rometsch, König-Karlstr.**

## Biblische Lesebücher

für evangelische Schulen, antliche Ausgabe, zweite Auflage, sind zu **1 Mk. 50 Pfg.** zu haben bei

**Chr. Wildbrett,**  
Papierhandlg.

## Brennholz!

Sämtliche Sorten Brennholz sind stets zu haben und werden billigst vor Haus geliefert.

Telephon No. 34.

**Carl Maier (Villa Grossmann.)**

### Abonnements-Einladung

auf die

## „Deutsche Reichspost“

Erscheint 6 mal wöchentlich zum Preise von M. 2.55 vierteljährlich.

Die „Deutsche Reichspost“ tritt **freimütig und durchaus unabhängig für Gerechtigkeit im Staatswesen, für allgemeine Wohlfahrt, für christliche und deutsche Art ein.** Die Interessen des **bäuerlichen und gewerblichen Mittelstandes, überhaupt jedes ehrlichen und arbeitsamen Mannes,** finden in der „Deutschen Reichspost“ eine kräftige und wirksame Vertretung. Ihr Leserkreis umfasst Mitglieder aller Stände. **Anzeigen** finden wirksame Verbreitung.

Wer seine **Adresse** per Postkarte an die **Redaktion** der „Deutschen Reichspost“ einschickt, erhält unentgeltlich und postfrei zwei **Probenummern.**

Die „Deutsche Reichspost“ erscheint in **Stuttgart** und wird täglich an über 500 Postorte versandt. **Bestellungen** nimmt jedes Postamt an.

## Gesang- Bücher

in großer Auswahl von Mk. 1.50 an bis zu den feinsten, in nur **soliden, geschmackvollen Einbänden** empfiehlt zu **billigsten Preisen**

**Chr. Wildbrett.**

## Cigarren, Rauch-, Schnupf- Tabake

empfehlen  
**D. Treiber,**  
König-Karlstr.

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von **Albert Wildbrett** in Wildbad.

## Zu verkaufen

eine gut erhaltene rote

### Plüschgarnitur,

event. auch die passenden Uebervorhänge.  
**Pforzheim** Schwarzwaldstr. 13,  
parterre.

## Eierfarben

empfehlen

**D. Treiber**

**Asphaltpappe,**  
**Carbolineum,**  
Dachlack, Holzcement  
liefert billigst  
Württ. Theor.-u. Asphaltgeschäft  
**Wilh. Volz, Feuerbach**  
Kgl. Hoflieferant.

## Stuttgarter Wurst-Waren

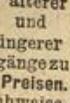
von **Carl Bayer**

Kgl. Hoflieferant

empfehlen täglich frisch

## A. Blumenthal

Hauptstraße 110.

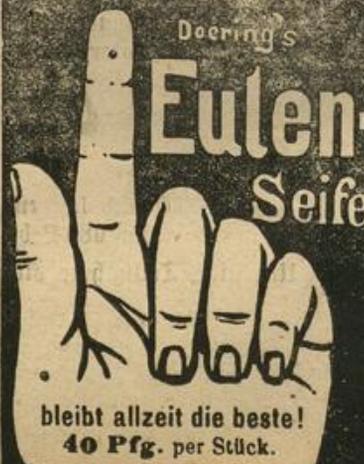
Die Fürstlich  
Löwenstein'sche  
Domäne Breitenau  
bei Willabach  
(Württ.) versendet  
selbstgebaute  
**Rot- und  
Weiss-**  **Weine** in jedem  
Quantum  **älterer  
und  
jüngerer  
Jahrgänge zu  
billigen Preisen.  
Fässer leihweise.**  
Man verlange Proben durch den  
Domänen-Pächter **G. Hege.**

Dr. Thompsons

## Seifen-Pulver

à Packet 15 Pfg. empfiehlt

**Daniel Treiber.**

Doering's  
**Eulen-**  
Seife 

bleibt allzeit die beste!  
40 Pfg. per Stück.

